Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 91 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend! Halver Mittwoch, den 16. April 1924 Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Graf Arco, der im Februar 1919 den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Eisner erschossen hat, ist vom bayerischen Justizministerium begnadigt worden.

* Im italienischen Außenministerium fand nach römischen Meldungen eine wichtige Unterhaltung zwischen Mussolini und dem deutschen Botschafter von Neurath über das Reparationsproblem statt.

* Im Laufe des Monats Mai wird in Österreich mit der Ausgabe von Hartgeld begonnen. Vorläufig kommen sechs Millionen Schilling in den Verkehr.

* In London hat die russisch-englische Konferenz über die Wiederherstellung der politischen und Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und Rußland begonnen.

* Der amerikanische Senat nahm die Einwanderungsvorlage an, durch welche die Einwanderung der Asiaten (Japaner) nahezu gänzlich verboten wird.

Amerikanisch-japanische Reibungen.

Der eigentliche Sieger des Weltkrieges ist, äußerlich gesehen, Japan, denn dieses Land allein hat nicht nur alle seine Ziele erreicht, die es sich beim und durch den Eintritt in den Weltkrieg stellte, es hat auch — mit ganz geringen Opfern — weit mehr erhalten, als es in seinen kühnsten Träumen gehofft hatte: einmal ist es mit dem Weltkrieg wirklich erst zur Großmacht geworden, nicht bloß äußerlich, nicht bloß dadurch, daß die Mandschurei, daß auch Teile der australischen Inselwelt japanisch wurden, sondern daß Japan auch innerlich zur selbstbewußten Großmacht im Rate des Völkerbundes und in jenen zahllosen anderen Kommissionen, die die Friedensschlüsse des Jahres 1918 schufen, rasch und entschieden herangewachsen ist.

Um so mehr muß es sich verwundet fühlen, daß die Vereinigten Staaten die „Einwanderungsfrage" wieder aufrollen, jenes westamerikanische Problem, das schon ein paar Mal bis hart an den Krieg herangeführt hat. Der Senat hat nämlich eine Einwanderungsvorlage angenommen, durch die die asiatische Einwanderung nahezu gänzlich verboten wird. Es soll als Auswanderer in die „Staaten" hineingelassen werden, der die Vorbedingungen für die Erwerbung des amerikanischen Staatsbürgerrechts erfüllt. Dann erhält aber in diesem Lande der „Freiheit" kein „coloured man", kein „Farbiger" das Bürgerrecht, so daß es also nur die in Amerika selbst geborenen Farbigen besitzen. Außerdem soll, wie der Senat ferner beschloß, grundsätzlich die Einwanderung derart beschränkt werden, daß das Einwandererkontingent jährlich nicht mehr als 2 % ihrer in den Staaten ansässigen Landsleute beträgt. Damit aber auch das nicht zu viele werden, hat man die Ergebnisse der amerikanischen Volkszählung von 1890 als Norm genommen.

Natürlich hat der japanische Botschafter in Washington heftig protestiert; es fragt sich nur, ob es ihm viel nützen wird. Denn er vermag seinen Worten nicht den geringsten Nachdruck in Gestalt mehr oder weniger deutlicher Drohungen zu geben. Das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Ländern hat sich nämlich ganz außerordentlich zuungunsten Japans verschoben. Vor allem sind es zwei Punkte, die jetzt die Vereinigten Staaten militärisch ganz anders dastehen lassen: die Schaffung des Panamakanals und der gewaltige Flottenbau während des Weltkrieges, überhaupt die Neuanlegung und ständige Verbesserung der amerikanischen Rüstung. Auf der andern Seite hat das kürzlich in Japan stattgefundene Erdbeben — es ist sogar schon eine ganze Periode von Beben geworden — für dies Land nicht bloß in wirtschaftlicher Beziehung riesige Werte vernichtet, sondern das Seebeben hat in dem Kriegshafen Kobe die japanische Flotte zum größten Teil zerstört. Man hat versucht, das zu verheimlichen — ein Zeichen für das bewunderungswürdig starke Nationalgefühl der Japaner war es, den Versuch zu unternehmen; er ist auch der großen Welt gegenüber ziemlich geglückt. Aber damit ist das wichtigste militärische Machtmittel Japans verlorengegangen, und die Amerikaner wissen das und handeln dementsprechend, schreiten jetzt zu einer radikalen Lösung des japanisch-chinesischen Einwanderungsproblems, das im ganzen Westen der „Staaten" wie eine offene Wunde brannte und brannte.

Daran wird am allerwenigsten hindern, daß seit einiger Zeit Gerüchte über eine französisch-japanische Annäherung umherschwirren. Bekanntlich haben „berühmte" französische Generale in Japan eifrig Propaganda getrieben, und der auffallende Gegensatz zwischen Japan und dem in Frankreich ja überaus unbeliebten Sowjetrußland im Fernen Osten deutet darauf hin, daß hier wohl eine Liaison eingeleitet worden ist. Das Verhältnis zwischen England und Japan hat sich ja stark abgekühlt, seitdem Japan die ostasiatischen Pläne Englands gegen Rußland und Deutschland dienstwillig und vollständig erledigt hat. Jetzt braucht England das Inselreich nicht mehr, muß vielmehr starke Rücksicht auf die äußerst japanfeindlichen Kolonien im Stillen Ozean, namentlich aber auf Australien nehmen. Und wird sich natürlich hüten, für den ehemaligen Bundesgenossen irgend etwas in Washington zu tun. Man hat in London gar kein Interesse daran, deswegen auch nur eine Hand zu rühren. Und Frankreich? Das würde sich durch eine Unterstützung des japanischen Protestes in Washington womöglich noch unbeliebter machen.

Japan wird also das Vorgehen Amerikas zähneknirschend dulden und — warten müssen. Es hat 1914 auf die falsche Karte gesetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Keine Ermäßigung der Fernsprechgebühren.

Gegenüber den vor einigen Tagen erschienenen Mitteilungen, daß im Reichspostministerium eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren, insbesondere der Einrichtungsgebühren erwogen werde, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dies nicht zutrifft. Ein Drittel der Einnahmen aus dem Fernsprech- und Telegraphenverkehr wird augenblicklich für Bauten, Telephoneinrichtungen und andere werbende Zwecke verwandt. Solange für diese Aufgaben andere Einnahmequellen nicht zur Verfügung stehen, kann an eine Herabsetzung der Telephongebühren nicht gedacht werden.

Deutsche und tschechische Sozialdemokratie.

Wie aus Reichenbach i. V. berichtet wird, sind dieser Tage zwischen zwei namhaften reichsdeutschen Sozialdemokraten namens der V. S. P. D. und der Parteileitung der tschechischen Sozialdemokraten Vereinbarungen abgeschlossen worden, „da der Nationalitätenkampf erfahrungsgemäß den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse schwäche", diesen Kampf einzustellen. Die deutschen Sozialdemokraten der Tschechoslowakei erkennen die Unantastbarkeit des tschechischen Staates an und halten sich dem nationalen Kampf fern. Die tschechischen Sozialdemokraten verpflichten sich, für „möglichsten Schutz" der nationalen Minderheiten zu sorgen. Die deutschen Sozialdemokraten bringen zum Ausdruck, daß es für sie keine nordböhmische Frage mehr gibt.

Polen.

⚔ **Neue Währung.** Ein außerordentlicher Ministerrat hat den Plan der Änderung der polnischen Währung angenommen. Der Wert eines Zloty wird auf 1 800 000 polnische Mark festgesetzt. Bis zum 20. Juni können alle Zahlungen in Zloty oder Mark in dem angegebenen Verhältnis bewirkt werden. Vom 1. Juli ab ist die Mark kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr. Marknoten, die bis zum 31. Mai 1925 nicht umgewechselt werden, verlieren an diesem Tage ihre Gültigkeit.

Griechenland.

⚔ **Volkszustimmung zur republikanischen Staatsform.** Die Volksabstimmung ist in ganz Griechenland ruhig verlaufen. Nach den vorliegenden Ergebnissen haben 75 % für die Republik gestimmt. Athen war aus Anlaß des bei der Volksabstimmung erzielten Sieges der Republikaner festlich illuminiert. Ministerpräsident Papanastasiu forderte das Volk in einer Ansprache auf, die politischen Meinungsverschiedenheiten zu vergessen und dem politischen Gegner von gestern die Bruderhand zu reichen, damit die Nation geeinigt wieder an die Arbeit gehen könne.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hielt eine aus allen Teilen des Reiches gutbesuchte Tagung ab, in der mit Hinblick auf die Reichstagswahl beschlossen wurde, alle vaterländisch Gesinnten aufzufordern, den Wahlkampf im Sinne des gleichen Rechts für alle Staatsbürger zu führen.

Köslin. In Köslin wurde ein Berliner Maler verhaftet, der im Verdacht steht, an dem Attentat gegen Scheidemann beteiligt gewesen zu sein. Er wurde jedoch bald wieder freigelassen.

Koblenz. Die Rheinlandkommission hat beschlossen, für das besetzte Gebiet die Fliegenden Blätter auf zwei Monate und mehrere Tageszeitungen zu verbieten.

Paris. Die Kammer beendete ihre Legislaturperiode. Die Verordnung über die Neuwahlen am 11. Mai ist erschienen.

Beratungen der Alliierten.

Paris, 14. April.

In diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die interalliierte Aussprache bereits in der nächsten Woche beginnen könne, wenn Deutschland sich im Laufe der Woche zur prinzipiellen Annahme der von den Sachverständigen empfohlenen Lösung bereit erklären sollte. Man glaubt, daß die englische Regierung zu diesem Zweck einen persönlichen Meinungsaustausch anregen wird und die Ministerpräsidenten der alliierten Regierungen bereits um den 25. April herum zu einer Konferenz zusammenkommen werden. Von französischer Seite dürfte dann vermutlich außer der Reparationsfrage auch das Sicherheitsproblem aufgerollt werden, dessen wenigstens provisorische Regelung zu den Bedingungen gehört, von denen Frankreich die Annahme der von den Experten unterbreiteten Vorschläge abhängig machen will.

Sowohl in England als auch in Frankreich ist verschiedentlich der Wunsch laut geworden, daß auch die Vereinigten Staaten an dieser alliierten Aussprache teilnehmen. Nach den aus Washington vorliegenden Nachrichten scheint dieser Wunsch in Washington auf keine Gegenliebe zu stoßen. Schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung des Wahlkampfes ist es wenig wahrscheinlich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich zur Teilnahme an einer interalliierten oder internationalen Konferenz bereitfinden wird, wo ihre Gegenwart unfehlbar zur Erörterung der Frage der interalliierten Schulden führen müßte. Das belgische Kabinett will den Beschlüssen der Reparationssachverständigen vorbehaltlos zustimmen. Die belgische Regierung wird die baldige Zusammenkunft der Häupter der alliierten Regierung vorschlagen, um die Fragen der Festsetzung des Betrages der deutschen Schuld, der Verteilung der Zahlungen und der Sanktionen zu erwägen.

Die Ministerpräsidenten in Berlin.

Vor der deutschen Antwort.

n. Berlin, 14. April.

Die Konferenz der Reichsregierung mit den eingetroffenen Ministerpräsidenten der Länder begann in der Reichskanzlei. Aus Bayern war Herr v. Knilling erschienen, auch die übrigen Kabinettsvorsitzenden waren sämtlich anwesend. Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann gaben Überblicke über die Sachverständigengutachten und die Auffassung der Reichsregierung.

Ob die Ministerpräsidenten definitive Beschlüsse fassen werden, ist fraglich. Jedoch will die Reichsregierung auf jeden Fall die Meinungen der Länder kennen lernen, ehe sie eine Antwort an die Reparationskommission erteilt. Wie einige angeblich gut informierte Kreise wissen wollen, sei man bei der Reichsregierung im Prinzip darüber einig, die Berichte der Sachverständigen als Verhandlungsgrundlage anzunehmen. Es drehe sich nur noch um die Form der Annahme. Die Versammlung verhandelt ebenfalls heute mit den Parteiführern.

Bedingungen der Reichsregierung.

Berlin, 14. April.

Die Antwort der Reichsregierung soll, wie bestimmt versichert wird, die grundsätzliche Zustimmung zu dem Gutachten der Sachverständigen aussprechen. Sie wird aber zu erkennen geben, daß der Schlüsselpunkt für die Durchführung des Sachverständigenplanes die Zahlung von 800 Millionen Goldmark im Jahre 1924-25 ist. Es ist selbstverständlich, daß diese Zahlungen nicht urplötzlich aus der deutschen Volkswirtschaft herausgeholt werden können, sondern daß sie in Form einer internationalen Anleihe gegeben werden müssen, für deren Aufbringung fast ausschließlich der englische und amerikanische Geldmarkt in Frage kommt.

Von unterrichteter Seite wird versichert, daß die Länder mit der Reichsregierung in allen wesentlichen Punkten vollkommen übereinstimmen.

Einigung über die Micumverträge?

Finanzierung der Sachleistungen.

Ein endgültiges Ergebnis über die Micumverträge ist auch in Düsseldorf bei den Verhandlungen zwischen der Kommission der deutschen Industriellen und den französischen Beauftragten noch nicht erzielt worden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Hauptpunkt der Beratungen bildet die Finanzierung der Sachlieferungen. Der Ruhrbergbau wünscht die Zusicherung, daß aus dem Ergebnis dieser Anleihe die Sachleistungen des Bergbaus nach dem 15. April d. J. mit rückwirkender Kraft bezahlt werden. Da die Reparationskommission beschlossen hat, den alliierten Regierungen die Annahme der Sachverständigengutachten, die Vorschläge zu einer Lösung machen, zu empfehlen, ist mindestens eine vorläufige Lösung der Reparationsfrage und damit auch die Verwirklichung der Anleihe zur Finanzierung der Sachleistungen wahrscheinlich. Es wurde in wesentlichen Punkten auch eine Einigung erzielt, und es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen noch vor dem 15. April, dem Tage des Ablaufs der bisherigen Verträge, zu einer beiderseitigen Verständigung führen werden.

Fünf Millionen Besatzungskosten.

Was die Invasion verschlingt.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete hat dem Reichsrat eine „Denkschrift über die Besatzungskosten" vorgelegt.

Die vom Deutschen Reiche aufgewendeten Ausgaben betragen für den Unterhalt der Besatzungsarmeen am Rhein bis Ende Dezember 1923 5 145 199 025 Goldmark, die Ausgaben für die Kommissionen hinzugerechnet 5 254 229 050 Goldmark.

In den letzten vier Jahren unmittelbar vor dem Kriege betrugen die Ausgaben des Deutschen Reiches für seinen Militäraufwand (Heer, Flotte, Reichsmilitärgericht) 1910 bis 1913 zusammen rund 3 789 000 000 Goldmark. Die durchschnittliche Jahresabgabe Deutschlands für die Besatzungsarmeen (1919 bis 1923 gleich fünf Jahre) von über 1 Milliarde Goldmark übersteigt somit die Durchschnitts-Jahresausgabe des gesamten deutschen Heeres- und Marine-Etats der Jahre 1910—1913.

Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

† **Nationalliberale Reichswahlliste.** Die Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung in Berlin und Brandenburg haben Reichswahllisten für die vier Wahlkreise Potsdam I, Potsdam II, Berlin und Frankfurt a. O. aufgestellt, an deren Spitze die bisherigen Reichstagsabgeordneten Dr. Maretzky und Freiherr von Lersner getreten sind.

† **Die württembergische Bürgerpartei** (Deutschnationale) hat auf der Reichsliste die drei ersten Plätze mit folgenden Kandidaten belegt: Regierungsrat Bazille, Fabrikant Wider und Verwalter Hiller.

† **Völkische Kandidaten in Westfalen-Süd.** Die Landesgeschäftsstelle des Völkisch-sozialen Blocks teilt mit, daß die einzige von der Reichsführerschaft bestätigte Kandidatenliste des Völkisch-sozialen Blocks für Westfalen-Süd wie folgt lautet: 1. Heinrich Dolle, 2. Karl Wilhelm Rosenbaum.

† **Die Kandidatenlisten der Deutschsozialen Partei** in Sachsen tragen in den drei Wahlkreisen an der Spitze den Namen von Richard Kunze in Berlin-Friedenau.

† **Zentrumskandidaten in Hamburg und Schleswig-Holstein.** Die Delegiertenversammlung der Zentrumspartei, Landesverband Hamburg, hat zur Reichstagswahl im Wahlkreis Hamburg und Schleswig-Holstein folgende Kandidatenliste aufgestellt: 1. Friedrich Linskens, Fabrikant, Hamburg; 2. Wilhelm Holdt, Maschinenbauer, Kiel.

† **Wahlbündnis in Bayern.** In einer Ausschußsitzung des Landesverbandes Nordbayern der Bayerischen Mittelpartei wurde beschlossen, ein Wahlbündnis mit der Nationalliberalen Landespartei einzugehen.

† **Die bayerische Volkspartei** (Zentrum) will einen Versuch der Verständigung mit der Zentrumspartei des Reiches machen, die bekanntlich in Bayern besondere Kandidaten aufstellt. Gelingt der Versuch nicht, will die Bayerische Volkspartei in allen Wahlkreisen den Zentrumskandidaten eigene Kandidaten gegenüberstellen.

† **Zentrumspartei der Pfalz.** In einer stark besuchten Versammlung wurde in Mannheim die Gründung einer Zentrumspartei der Pfalz einstimmig beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Bürgermeister Dr. Sieben-Deidesheim gewählt. In der Versammlung wurde als Spitzenkandidat für die Reichstagswahl Abg. Hofmann-Ludwigshafen aufgestellt.

† **Auf dem sozialdemokratischen Wahlvorschlag für Württemberg-Hohenzollern** stehen an der ersten Stelle Redakteur Keil, Gesandter Hildenbrandt und Direktor Roßmann.

Der Einheitsstimmzettel.

Wie am 4. Mai die Wahl vor sich geht.

Für die kommende Reichstagswahl ist im Gegensatz zu dem bei den früheren Wahlen verwendeten Stimmzettel ein sog. Einheitsstimmzettel eingeführt, wie jetzt auch amtlich bekannt gegeben wird. Der Einheitsstimmzettel unterscheidet sich von dem früheren dadurch, daß auf ein und demselben Bettel sämtliche für den Wahlkreis zugelassenen Kreiswahlvorschläge abgedruckt sind. Jeder einzelne dieser Vorschläge enthält die Parteibezeichnung und darunter die Namen der vier ersten Bewerber. Links neben diesen Namen jedes Wahlvorschlags befindet sich ein durch einen Kreis gekennzeichneter freier Raum. Die Kreiswahlvorschläge sind in der Reihenfolge, wie sie zeitlich beim Kreiswahlleiter eingehen, fortlaufend numeriert und in der Reihenfolge dieser Nummern hintereinander auf dem Stimmzettel aufgeführt.

Die Stimmzettelumschläge sollen möglichst 12×15 Zentimeter groß, undurchsichtig und amtlich abgestempelt sein. Die Größe des Stimmzettels richtet sich nach der Zahl der zugelassenen Kreiswahlvorschläge; doch muß er sich, ein- oder zweimal gefaltet, leicht in den Umschlag einlegen lassen. Während früher die Beschaffung und Verteilung der Stimmzettel Sache der Parteien war, die auch zunächst die Kosten hierfür aufzubringen hatten, werden nunmehr die Stimmzettel für die Reichstagswahlen ausschließlich durch die Landesregierungen amtlich hergestellt und den Gemeinden zur Weitergabe an die Abstimmungsvorsteher überwiesen. Sie werden nebst Umschlägen in ausreichender Zahl nur noch in den Wahllokalen bereitgehalten. Dort erhält jeder Stimmberechtigte einen Umschlag nebst einem Stimmzettel. Damit begibt er sich in den Nebenraum oder an den mit einer Vorrichtung gegen Sicht geschützten Nebentisch. Dort kennzeichnet er auf dem Stimmzettel durch Ankreuzen innerhalb des hierzu bestimmten Kreises oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise denjenigen Kreiswahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will. Es ist Vorsorge getroffen, daß Schreibgerät in den Abstimmungsräumen bereitgehalten wird. Doch wird jedem Wähler empfohlen, sich mit eigenem Bleistift versehen zur Wahl zu begeben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. April 1924.

Selbsterkenntnis.

Die sterblichen Reste des verstorbenen Hugo Stinnes werden in diesen Tagen im Erbbegräbnis der Familie in Mülheim zur Ruhe kommen. Wie bei Kaisern, Königen und Fürsten nur der Vorname bekannt ist und genannt wird, so war Hugo Stinnes nur als Stinnes in aller Munde: In Europa, in Amerika, in Asien, in Afrika und Australien schrieb und sprach man kurz von Stinnes. Vielen galt er als Gewaltmensch, andern war er der Wirtschaftsführer oder das Vorbild im Kampfe ums Dasein. Manche kannten ihn persönlich, seine Art und seine Wirksamkeit; andere wußten von ihm das, was sie über ihn gelesen oder was sie vom Hörensagen über ihn vernahmen. Manches Märchen ist über ihn im Gange, manches ist ihm angedichtet worden. Vielen ist ja die Dichtung lieber als die Wahrheit, und so ist es zu verstehen, daß schon jetzt sein Charakterbild (von der Parteien Gunst und Haß verwirrt) in der Geschichte schwankt. Sein Name aber wird in seinen Söhnen und seinen Werken einstweilen fortleben, und sein Geist wird in der Wirtschaft und in der Politik noch auf lange hinaus verspürbar sein. Die Menschen, die nach Erkenntnis streben, werden sich aber gerade nach seinem Tode fragen, wer war Stinnes, was wollte er, wie betrieb er seine Geschäfte und wie dachte und wirkte er für Deutschlands wirtschaftliches Wohlergehen. Daß er reinen Sinnes war und das Beste seines Vaterlandes wollte, wird ihm sicher von manchen seiner Gegner bezeugt — das will immerhin etwas heißen. Beachtenswert scheint aber ganz besonders zu sein, wie er selber über seinen Geschäftserfolg dachte, was ihn nach seiner eigenen Darstellung vorwärts gebracht hat. In einer Unterhaltung sagte er darüber etwa, daß er aufgehoben habe, was andere hätten liegen lassen. Daß er stehengeblieben wäre, wo andere vorübereilten, und daß er aufgehellt habe, was andern dunkel erschienen sei. Was aber für ihn ganz besonders spricht, ist das Bekenntnis, daß er viele und große Fehler gemacht habe. Aber er habe stets in sich selber die Schuld dafür und nicht in andern gesucht, und gerade daraus habe er den größten Nutzen gezogen. Zur Nachahmung sei er hierin empfohlen: Denn Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung.

Lug-ins-Land.

Heute die Beilage:

„Zeitgeschehen im Wochenbild."

—* **Abzüge bei den Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer.** Die II. Durchführungsbestimmungen zur II. Steuernotverordnung von 15. 3. 1924 lassen zu, daß industrielle Betriebe, die nicht in Körperschaftsform gekleidet sind, statt des genau errechneten Betrages für Löhne und Gehälter einen festen Pauschsatz von 25. v. H. der Betriebseinnahmen abziehen und vom Rest 2 v. H. als Vorauszahlungen entrichten. In diesem Falle sind weitere Abzüge oder ermäßigte Sätze ausgeschlossen. Dieser Pauschalabzug kann nur bis zum 17. 4. gewählt werden. An die hierüber mit der Voranmeldung abzugebende Erklärung ist der Steuerpflichtige für die folgenden Vorauszahlungen gebunden. Diese Erleichterung, die besonders Betrieben zugute kommt, welche im Vergleich zum Gesamtumsatz niedrige Lohnunkosten haben, wird nun z. T. in der Presse irrigerweise so gebracht, als wenn es sich um einen weiteren Abzug handelt, der neben die Löhne und Gehälter tritt. Das ist aber nicht der Fall. Es besteht lediglich ein Wahlrecht zwischen dem einen oder dem andern Weg. Wer sich für den Abzug des Pauschbetrages entscheidet, muß hierüber bis zum 17. 4. dem Finanzamt eine Erklärung abgeben. Diese Erklärung bindet ihn bis zum Ende des Jahres 1924.

Lüdenscheid, 15. April. Der Stadthauptkassenrendant Pliester hat seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Ueber die Ursache des Selbstmordes ist noch nichts bekannt. Einstweilen nimmt man, da P. ein einwandfreies, ja sehr zurückgezogenes Leben geführt hat, geistige Umnachtung an.

Erndtebrück, 14. April. Der unersetzbare Briefkastenleerer. Ein Krähwinkelstückchen hat sich in dieser Ortschaft an der Sieg abgespielt. Der mit dem Leeren der Briefkästen beauftragte Mann hatte einen Urlaub von drei Wochen erhalten. Die Geschäftsleute wunderten sich, daß ihre Post nicht ankam und Antworten auf ihre Briefe ausblieben. Als man der Sache auf den Grund ging, fand man, daß während der Urlaubszeit des Briefkastenleerers vergessen worden ist, die Briefkästen zu entleeren, so daß sie jetzt bis oben hin dicht angefüllt vorgefunden wurden.

Elberfeld, 15. April Ein Personenauto fuhr in ungeheuerer Geschwindigkeit die Augustastraße hinab. Ihm kam oberhalb der Irenenstraße das Fuhrwerk des Metzgermeisters Kaspar Bohnen entgegen. Der Stiefsohn Bohnens, Baus, suchte das Gespann vor dem heransausenden Auto zur Seite zu ziehen. Es gelang nicht mehr. Das Auto prallte auf den Metzgerwagen. Die Wirkung war entsetzlich. Auto wie Metzgerwagen wurden völlig zersplittert. Das eingespannte Pferd trug so erhebliche Verletzungen davon, daß es sofort abgeschlachtet werden mußte. Baus wurde am Kopf schwer verletzt. Zum Glück liegt Lebensgefahr nicht vor. Der Chauffeur rettete sich vor dem sicheren Tode durch einen Sprung aus dem Kraftwagen. Er wurde einstweilen in Haft genommen. Zweifellos hat nur er das Unglück verschuldet.

Nah und Fern.

○ **Der Winter bleibt uns erhalten.** In den letzten Tagen ist auf dem Hochschwarzwald als Folge des starken Temperaturwechsels Schneefall eingetreten. Am Sonntag abend gab es einen starken Schneesturm. Auch aus Schlesien werden Schneefälle und Schneestürme gemeldet, so daß man vielleicht schon zu Ostern den Wintersport wird aufnehmen können.

○ **Die Einäscherung Hugo Stinnes'** fand Montag mittag im Krematorium Berlin-Wilmersdorf statt, nachdem für die engeren Familienmitglieder eine Trauerfeier in der Villa des Schwagers des Verstorbenen stattgefunden hatte. Hier hielten Dr. Sorge für das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie und zwei Generaldirektoren der Stinnesbetriebe Gedenkreden. Der Einäscherung wohnten der Vizekanzler Dr. Jarres, die Reichsminister Dr. Stresemann und Luther und der preußische Handelsminister Siering bei. Die Reichsregierung hatte am Sarge einen großen Kranz niederlegen lassen; eine Kranzspende Ludendorffs wurde von einem Marineoffizier überbracht. Das Innere des Krematoriums war mit einem Meer von bunten Frühlingsblumen geschmückt, und jeder Eindruck des Traurigen war bewußt vermieden worden.

○ **Die Fürst als Fürstin.** Ein bekannter Berliner Bankier ist von einer Schwindlerin um 125 000 Goldmark geprellt worden. Die Frau, eine geborene Fürst, gab sich für eine Fürstin von Hohenlohe-Mariak-Starnberg aus und behauptete, mit dem ungarischen „Journalisten" Szell verheiratet zu sein. Szell muß aber ein sehr toleranter Ehemann gewesen sein, denn er gestattete den Verkehr seiner angeblichen Frau mit dem Bankier, wofür dieser, dem die unglaublichsten Dinge vorerzählt wurden, immer neue Geldsummen in die unergründlichen Taschen der „Fürstin" schütten durfte. Jetzt ist die doppelt gefürstete Frau mit dem andern Manne, der aber auch nur ein Strohmann gewesen zu sein scheint, verduftet.

○ **Amerikas Zeppelin ist fertig.** Aus Friedrichshafen am Bodensee wird gemeldet, daß das für Amerika bestimmte Zeppelinluftschiff nunmehr fertiggestellt ist und im Juni seine Fahrt nach Newyork antreten wird. Am 2. Mai findet ein Empfang der Presse zur Besichtigung des Luftschiffes statt.

○ **Mißglückter Überfall auf einen Lohntransport.** Wie aus Bochum gemeldet wird, ist auf dem Wege von Schacht Schwerin 1-2 nach Schwerin 3 ein Lohngeldtransportwagen von vier jungen Burschen, die sämtlich mit Revolvern bewaffnet waren, überfallen worden. Zwei sprangen auf die Trittbretter und hielten den Beamten die Revolver vor, während der dritte dem Pferd in die Zügel fiel. Sechs Schüsse wurden abgefeuert, verfehlten aber ihr Ziel. Der Entschlossenheit des Kutschers ist es zu danken, daß der Überfall mißlang. Die Angreifer entflohen, als sie sahen, daß sie nicht zum Ziele kamen.

○ **Vater und Mutter vergiftet.** Unter dem Verdacht des Giftmordes an seinen Eltern wurde in Essen a. d. Ruhr der 22jährige Sohn des Fabrikbesitzers Georg Müller verhaftet. Man vermutet, daß der Sohn den Vater vergiftet hat, um die Verfügung über das väterliche Vermögen zu erhalten und dann eine Krankenschwester, zu der er Beziehungen unterhielt, zu heiraten. Als sich die Mutter diesem Plane widersetzte, soll der Sohn auch sie durch Gift ums Leben gebracht haben. Bei seiner Vernehmung bestritt er alle Schuld. Als er nach der Vernehmung in Haft abgeführt wurde, stürzte er sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerks in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen.

⊙ **Sieben Tote bei einem Gewölbeeinsturz.** In Barcelona hat das Gewölbe der im Bau befindlichen Untergrundbahn aus unaufgeklärter Ursache plötzlich nachgegeben. Durch die entstandene Öffnung stürzten zahlreiche Arbeiter ab. Insgesamt sind sieben Arbeiter getötet und 36 verletzt.

„Tote, die leben"

Roman von A. Hottner-Grefe.

63) Nachdruck verboten.

„Na — und dein armes Mädel, das soll nun da in diese ganze Sache hineingezogen werden", sagte der alte Junggeselle erbittert. „Die Hedwig! Sie ist ausgerechnet das einzige Frauenzimmer, vor dem ich Respekt habe. Und just die kommt in einen so ungeheuerlichen Verdacht. Ist natürlich alles der reine Wahnsinn! Da steckt doch bestimmt ganz wer anderer dahinter als das Mädel. Aber wer? Ich bin ein einsamer, alter Mensch, auf den natürlich niemand achtet. Aber ich mach' mir doch meine Gedanken. Und ich hab' offene Augen und Ohren, die allerhand sehen, was vielleicht anderen Leuten nicht recht wäre. Freilich: Es ist alles noch ganz nebelhaft, was ich mir so zusammenreime. Ich muß erst abwarten, ob die Sache irgendwie zu verwerten ist."

„Was für eine Sache?" fragte Mirbach rasch. Er kannte die einsilbige, verschlossene Art seines Freundes, und an diesem Abend machte sie ihn nervös. Aber Fritz Reinhart war nicht zum Sprechen zu bringen, wenn er nicht wollte. Er tat auch jetzt, als hätte er die Zwischenfrage ganz überhört und horchte hinaus in die Nacht.

Das eine der Fenster stand halb offen, damit der Rauch der Zigarren der beiden Männer einen Ausweg fände. Draußen lag der schmale Vorgarten. Er grenzte an einen anderen, scheinbar sehr großen Garten, in dessen Mitte ein elegantes Gebäude lag. Dies war das bekannte Sanatorium des Doktors Georg Merkel, in dem Leidende aller Art gegen eine ziemlich hohe Bezahlung Aufnahme und sorgfältigste Pflege fanden. Von dort drüben nun erklangen seltsam schrille Töne. Es war, als ob jemand schreie vor Schmerzen.

Fritz Reinhart stand auf und schloß das Fenster. „Armer Teufel", sagte er mehr zu sich selbst als zu seinem Gefährten. „Der muß erst noch recht leiden, ehe er abtritt von der Weltbühne. Ist eine harte Sache, daß einem Menschen das Sterben auch noch so schwer gemacht wird! Sehr hart!"

Er brütete eine Weile vor sich hin. Dann fragte er unvermittelt:

„Du, Mirbach, sag' einmal: Ist denn deine Schwester wirklich tot?"

Die Frage kam dem andern überraschend. Nie hatte Fritz Reinhart die schöne Jutta mehr erwähnt seit jenem Tage vor mehr als fünfundzwanzig Jahren, da sie mit einem koketten Lächeln dem Liebesgeständnis des damals jungen und ganz unerfahrenen Menschen lauschte. Sie stand damals auf der Höhe ihrer Triumphe als Kunstreiterin, sie war viel umworben, gefeiert, verwöhnt. Und der da vor ihr stand und seine heiße Liebe gestand, der war nichts als ein armseliger, kleiner Beamter, ein Mensch mit ganz untergeordneten Verhältnissen.

Sie hatte ja recht gehabt, daß sie lachte über ihn. Seither ging er den Frauen aus dem Wege. Aber als dann die schöne Jutta Mirbach den Gutsherrn Werner Irwein heiratete, verfolgte der Einsame doch immer ihren Lebensweg. Er hatte auch den tollen Heinz gut gekannt dereinst. Und vielleicht hatte er allein das kommen sehen, was dann wirklich kam: die rasende Leidenschaft, welche Jutta und Heinz aneinanderkettete, allen Pflichten und Eiden zum Trotz.

Ob es ihm noch wehe getan, als diese beiden schönen, rücksichtslos ihrem Ziele zustrebenden Menschen dann so schnell nacheinander Europa verließen — das konnte kein Mensch auch nur ahnen, denn nie ließ Fritz Reinhart sich zu einer Andeutung hinreißen. Um so überraschender war Felix Mirbach nun die plötzliche Frage nach seiner Schwester.

Er lickte, wie in einer augenblicklichen Verlegenheit, zur Seite.

„Ich weiß nicht mehr als andere", entgegnete er.

„Hat Herr Irwein jemals eine amtliche Bestätigung erhalten?"

„Auch das weiß ich nicht. Mein Schwager sprach sich über alles, was meine Schwester und seinen Bruder betraf, nie aus."

„So. Nun, dann sage ich dir heute nur eines: Ich glaube nicht daran, daß sie beide tot sind. Und ich meine immer, sie spielen irgendwo mit in dem Drama Irwein."

Das Fenster war nun geschlossen, und dennoch hörte man noch immer, wenn auch nur schwach, das ferne Schreien.

„Man hat da einen neuen Kranken drüben", sagte Reinhart, ohne im mindesten auf Felix Mirbachs verstörten Gesichtausdruck zu achten. „Der leidet so furchtbar. Du weißt ja, daß die Mutter vom Hauswart des Sanatoriums hier immer ein bißchen aufräumt und mir mein Essen besorgt. Man kann leider doch nicht ganz ohne die Frauenzimmer auskommen. Na, und natürlich tratschen sie alle. Die Alte hat mir erzählt, daß ein neuer Patient kommen soll. Ein Herr aus Südamerika. Ganz exotischer Name, den ich vergessen habe. Eine Dame hat ihn angemeldet. Na — und wie der Zufall schon oft spielt: Wie ich gestern heimgeh', hält gerade drüben ein Wagen vor dem Sanatorium. Eine Dame steigt aus. Ganz in Schwarz. Tief verschleiert. Aber die Figur, die Haltung, alles—"

„Nun?" fragte Mirbach rasch, als Reinhart jäh abbrach.

„Ach was! Hirngespinste! Ich dachte mir nur: So könnte die schöne Jutta jetzt aussehen! Es war ihre Kopfhaltung, ihre Handbewegung. Vom Gesicht sah man absolut nich's. Zwei Diener brachten dann eine Tragbahre und hoben einen Mann aus dem Wagen. Hergott! Der war furchtbar anzusehen! Ganz verkrümmt. Ein Gesicht — ganz zerfurcht vom Leiden. Ich hab's überhaupt nur für eine einzige, kurze Sekunde sehen können. Aber doch — da war eine entfernte Aehnlichkeit mit dem tollen Heinz von Anno dazumal. Ist selbstverständlich noch alles nur Einbildung! Man wird kindisch, wenn man so nur für sich dahinlebt. Gott sei Dank, jetzt hört das Schreien auf. Sie geben ihm Morphiumeinspritzungen, sagt die Alte, damit er ein paar ruhige Stunden hat. Von Hilfe ist keine Rede mehr. Die Dame hat gleich fort müssen. Sie ist viel zu aufgeregt für ihn. Aber die Alte sagt, sie schickt beinahe jede Stunde her. Ich glaub, der alte Dienstmann, der am Hauptplatz steht, der muß ihr Botschaft bringen."

Fritz Reinhart strich sich über die Stirn.

„Was gehen mich die fremden Leute an! Ich fange Grillen, scheint's! Gehen wir lieber schlafen. Und du schau gleich morgen in der früh noch deinem Mädel. Ja? Ich möcht' wissen, wie's ihr geht. Und du darfst sie vielleicht doch sehen. Bist ja der Vater und hast schließlich ein Recht dazu!"

Ja, er hatte ein Recht dazu. Oder doch nicht. Hatte er dieses Recht nicht längst verwirkt durch seinen elenden Leichtsinn, durch seine Schwachheit all seinen Trieben und Anlagen gegenüber.

(Fortsetzung folgt)

Für die Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen

herzlichen Dank.

Familie Wilhelm Froese.

Hagen i. W., den 14. April 1924.

Sprechmaschinen - Schallplatten

nur anerkannt beste Marken — Vox, Parlophon, Grammophon

zu günstigen Preisen

Ratenzahlung gestattet

Schmitt-Piano v. G. Hagen i. W.

Elberfelderstraße 69. **Telefon 2253.**

Oeffentliche Sitzung

der Wahlausschüsse von Lüdenscheid-Land und Hülscheid

am 19. April, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Amtshauses. Tagesordnung: Zulassung der Wahlvorschläge und deren Festsetzung.

Die Gemeindevorstände.

Der VI. Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung der Gemeinde Halver hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Der Nachtrag kann während 2 Wochen vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, im Amtshause, Zimmer Nr. 3 und an der Veröffentlichungsstelle im Amtshause, eingesehen werden.

Halver, den 11. April 1924.

Der Amtmann.

Hauszinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Ständigen Ausschuß des Landtags mit Wirkung vom 1. 4. 1924 die Erhebung einer Hauszinssteuer von den in Preußen belegenen bebauten Grundstücken verordnet:

Die Hauszinssteuer beträgt bis auf weiteres das Viersache der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen, sie wird am 15. eines jeden Monats gleichzeitig mit der letztgenannten Steuer fällig.

Steuerpflichtig sind die Grundstücke, für die in dem Veranlagungsbescheid über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen in Spalte 8 der Steuerwert angegeben ist. Befreit von der Hauszinssteuer bleiben Neubauten und durch Um- oder Einbauten neu geschaffene Gebäudeteile, wenn der Bau nach dem 1. 7. 1918 bezugsfertig geworden ist. In diesem Falle wird den Steuerschuldnern besonderer Bescheid zugehen. Die bis dahin nach der unveränderten Grundvermögenssteuer zu zahlenden Beträge werden auf die endgültige Steuer angerechnet werden.

Den Steuerschuldnern sind gegen die Heranziehung zur Hauszinssteuer die Rechtsmittel des Grundvermögenssteuergesetzes gegeben. Die Rechtsmittelfrist (1 Monat) beginnt mit dem 16. 4. 1924. Die Rechtsmittel dürfen nicht damit begründet werden, daß die zugrunde gelegte vorläufige Steuer vom Grundvermögen unrichtig veranlagt sei. Die Zahlung der Steuer wird durch die Rechtsmittel nicht aufgehalten. Hinsichtlich der Zahlung von Kosten und Gebühren bei unbegründeten Rechtsmitteln, von Verzugszuschlägen bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuer, sowie hinsichtlich der Stundung der Steuer gelten die für die Grundvermögenssteuer erlassenen Vorschriften.

Halver, den 15. April 1924

Der Gemeindevorstand.

Wie erst jetzt amtlich bekannt geworden ist, hat die **Ehefrau Friedrich Hasenburg zu Osenberg** in den letzten Jahren wiederholt, und ohne daß ein Bedürfnis hierzu vorlag, **Beistand bei Entbindungen geleistet und Hebammendienste verrichtet,** ohne nach § 30 R. G. O. im Besitz eines Prüfungszeugnisses zu sein. Ich habe der Frau Hasenburg jede weitere Hebammenpfuscherei **untersagt** und ihr angedroht, im Wiederholungsfalle gemäß § 3 Heb. Ges. vom 20. 7. 1922 **unnachsichtlich** Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten. Die Einwohnerschaft der Gemeinde Halver warne ich vorkommendenfalls dringend vor einer Zuziehung der Frau Hasenburg, da diese als nicht geprüfte Person mit den geburtshilflichen Vorrichtungen und den Desinfektionsvorschriften nicht vertraut ist und deshalb Gebärende und Wöchnerinnen in hohem Grade der Gefahr des Wochenbettfiebers aussetzt.

Altena, den 6. April 1924.

Kreisarzt Dr Weber.

Zur Frühjahrssaison

kaufen Sie Ihren Bedarf in

Drahtgeflecht

Drahtgewebe, Fliegendraht, Bindedraht, Stacheldraht, Wäschedraht, Krampen, Drahtstifte, Kammzwecken, Grabespaten und Gabeln, hölzerne und eiserne Harken, Schaufeln und Hacken, Stiele, Holz- und Drahtkörbe, Buttermulden, Ketten, Pflugleinen, verzinkte Eimer und Wannen, Jaucheschöpfer, Samenstreuer, Hämmer und Zangen, Holzbeile, Kasten- und Leiterwagen, hölzerne und eiserne Schiebkarren, lose Räder, Kinderroller, Stuhlsitze, Hobel, Meißel, Sägen, Schraubstöcke, sowie alle Bau-, Möbel- und Sargbeschläge

billig und vorteilhaft bei

Emil Bickenbach,

Lüdenscheid, Knapperstr. 8a.

Telefon 684.

NB. Drahtgeflecht von 15 Pfg. an p. Meter.

Theater-Verein „Edelweiß"

Oeckinghausen

feiert am

2. Ostertage, nachmittags 4½ Uhr,

im Saale des Herrn Ernst vom Berg, Oeckinghausen, ein

Theater-Abend

U. a. gelangt zur Aufführung:

„Der Mann seiner Frau"

und

„Die Falkenschlucht".

Ab 8 Uhr abends

BALL.

Es ladet freundl. ein

Der Vorstand.



zu haben bei

Hermann Köster,

Halver i. W.

Wir empfehlen:

Kaiserauszugmehl	p. Pfd. Mk.	0,19
Weizenmehl	„ „ „	0,17
Buchweizenmehl	„ „ „	0,24
Kaiserauszugmehl i. B. 5 Pfd.	„	1,10
Haferflocken (Paketware)	„ „ „	0,22
Hafergrütze	„ „ „	0,18
Hohenlohe-Hafermehl (Paketware)	„ „ „	0,25
Bohnen, weiße	„ „ „	0,26
Erbsen, grüne	„ „ „	0,20
„ gelbe	„ „ „	0,25
Linsen	„ „ „	0,25

Gebr. Haase, Halver i. W.

Telefon Nr. 151

Geschwister Vogt, Halver

en gros **Zigarren** en detail

empfehlen zum bevorstehenden Osterfest, trotz Steigens der Preise, infolge zeitigen großen Einkaufs, ihre preiswerten, gut abgelagerten und sortierten

Qualitäts-Zigarren und -Zigaretten.

Metall-Kollianhänger

für Bahnsendungen, erhältlich bei

Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf.



Für die Feiertage

empfehlen wir unsern Mitgliedern:

Speck ger. fett u. mager	p. Pfd.	80	Pf.
Schinken ger.	„ „	80	„
Plock- u. Servelatwurst feste Ware	„ „	170	„
Margarine m. u. ohne Salz	„ „	60	„
Goudakäse vollfett	„ „	140	„
Edamer Käse	„ „	95	„
Tilsiter Käse	„ „	85	„
Weizenmehl Ia.	„ „	17	„
Backmehl	„ „	22	„
Goldkornmehl 5 Pf-Beutel		115	„
Rosinen Sultan.	„ „	100	„
Korinten Ia.	„ „	90	„
Pflaumen 80/90	„ „	50	„
„ 40/50	„ „	75	„
Apfelringe, weiße Ware	„ „	110	„
Mischobst	„ „	70	„
Aprikosen	„ „	115	„
Aepfel Ia. amerik.	„ „	90	„
Gemüseerbsen	1 kg-Dose	100	„

Alle andere Artikel äußerst billig.

Konsum-Verein Halver

e. G. m. b. H.

Zur gefälligen Beachtung!

Schnelltransporte

Meiner geehrten Kundschaft und Gönnern meines Unternehmens hierdurch zur Kenntnis, daß ich in meinem Betriebe einen fabrikneuen, bestens ausgestatteten u. neuzeitlich konstruierten gepolsterten u. mit Innenbeleuchtung versehenen

Möbelwagen-Lastzug

mit

Möbelwagen-Anhänger

eingeführt habe. Im Transportgewerbe hat sich dieser Möbelwagen-Lastzug als sehr vorteilhaft erwiesen. Ich führe damit Transporte im Umkreis bis zu 200 km Entfernung in einem Tage aus. Die umziehenden Familienmitglieder haben sogar Gelegenheit, mit zum neuen Wohnort zu fahren. Geschultes Fachpersonal, sowie beste Referenzen stehen zu Diensten. Vertreterbesuch u. Offertenabgabe kostenlos u. unverbindlich.

C. Biederbicks Möbelspedition

Hagen i. W.

Hochstraße 108. **Büro: Dahlenkampstr. 4.**

Telefon 446. Telefon 3954.

Spedition, Lagerung, Möbeltransport, Wohnungstausch Täglicher Verkehr von und nach dem besetzten Gebiet

Wir empfehlen für das Osterfest

frische Eier

und

Eierfarben

Gebr. Haase, Halver

Telefon 151.



Erhalte **Donnerstag morgen** frischen

Schellfisch, Kabeljau u. Bückinge.

Fritz Bangert, Halver.

Wir empfehlen als

Schweinefutter

Ia. entfärbtes und entbittertes

Mais-Griesmehl

per Pfd. Mk. —,15.

Gebr. Haase, Halver

Telefon 151.

In Kierspe g

möbl. Zimmer

mit Verpflegung an Herr oder Dame oder bess. Ehepaar sof. od. später abzugeben.

Off. unt. K a. d. Geschäftsst. d. Allg. Anz., Halver, erbeten.

Linoleum-Teppich

2×3 Meter, wurde von einem Lastauto am 14. 4., abends gegen 6.30 Uhr auf dem Wege **von Halver bis Radevormwald**

verloren oder gestohlen.

Wiederbringer bezw. Anzeiger erhält

Belohnung.

Näheres zu erfragen bei

Carl Menke, Halver, Fernruf 281.

Gelernter

Werkzeug- und Maschinenschlosser

langjährig als Meister tätig, sucht **Stellung als Meister,** evtl. als **Schlosser.** Referenzen liegen vor — Angebote unter **Nr. 1000** an die Geschäftsstelle des Allgemein Anzeig. Halver.

Fabrik- und Kommissions-Geschäft in Halver sucht zum sofortigen Eintritt nach Ostern je einen

Lehrling

für

Kontor, Packstube, Schlosserei.

Gesuche unter Nr 200 befördert die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver.

Tüchtigen, fleißigen

Arbeiter

für Pressenarbeit, sowie einen

Gabelrecker und Schlosserlehrling

stellen sofort ein

Volkenrath & Co.

Schwenke.

Wir stellen noch weitere

Arbeiterinnen

ein bei leichter Beschäftigung und gutem Lohn.

Metallwarenfabrik Laurand, Halver.

Erhalte **Sonnabend, den 19. April,** eine große Sendung prima

Oldenb. Schweine



Wilh. Faßbender, Meinerzhagen.

Telefon 85

Damen

und 615

Herren

-Konfektion

auf

Teilzahlung

Warenhaus

B. Schiffeliers

Hagen

Elberfelderstr. 96

Eingang Möbelgeschäft.

Akten-Mappen

aus Rindleder schwarz und braun,

Tornister

Schüler-Etuis

Damen-Taschen

Einkaufs-Beutel

Brieftaschen

Scheintaschen etc.

liefert preiswert

Wilh. Bell jr., Halver.